

Kursus für Mediziner.

II. Vortrag.



Nun meine lieben Freunde, da haben wir ja doch daran denken werden die 9 Stunden auszunutzen, so kann ich etwas langsamer vorgehen als es hätte geschehen müssen, wenn wir hätten eilen müssen. Das wird ja zweifellos der Sache zugute kommen.

Nun möchte ich heute gewissermassen die Materie von gestern so fortsetzen, dass ich Ihnen überall die ~~einzelnen~~ <sup>einzelnen</sup> Eigentümlichkeiten der einzelnen menschlichen Glieder spreche. Sie wissen, ich habe gestern darauf aufmerksam gemacht, dass wir den ganzen Menschen doch nur so betrachten können, dass wir in ihm unterscheiden den physischen Leib, diesen physischen Leib aber in unmittelbarem Zusammenhang bringen mit all dem, was im Menschen in festen Konturen vorgestellt werden kann. Dann haben wir dasjenige, was ich nennen möchte den ~~physischen~~ <sup>physischen</sup> flüssigen Organismus. Dieser flüssige Organismus ist durchzogen, durchsetzt von den Kräften des Aetherleibes, die aber sich als irgendwelche ursprüngliche Komponenten verbinden mit dem physischen ~~Leibe~~ <sup>Leibe</sup>. Dieser Flüssigkeitsmensch ist da nun durchsetzt von den aetherischen Kräften. Das sind die peripherisch wirkenden Kräfte, die überall hin wirkenden Kräfte. Dann haben wir den astralischen Leib, den wir so zu betrachten haben, dass wir mit einer räumlichen Betrachtung gar nicht auskommen; dass wir uns klar sein müssen, den Astralleib müssen wir rein qualitativ betrachten, bei dem kann eine quantitative Betrachtung uns überhaupt nichts bieten. Ihn müssen wir uns vorstellen wirklich als gelegen in einer Welt, die nicht die räumliche Welt ist, wie wir sie zunächst kennen, sondern die ausserhalb dieser räumlichen Welt liegt. Und erst recht müssen wir uns das bei der Ichorganisation denken.

Nun wird ja es leichtesten die Sache einleuchtend sein, wenn



wir ausgehen gleich von der Ichorganisation. Denn was stellt denn diese Ichorganisation dar. Diese Ichorganisation wird ja in der physischen Welt wahrgenommen in der Gestaltung des physischen Leibes. Natürlich in der physischen Welt kann sie nur wahrgenommen werden in der inneren und äusseren Gestaltung des physischen Leibes. Aber wenn wir den physischen Leib des Menschen betrachten, so müssen wir uns doch klar werden, dass er so, wie er, dasteht als physischer Leib, in der physischen Welt, nichts gemein hat mit den Kräften, die in der physischen Welt wirken. Denn in dem Augenblick, wo der Mensch durch des Todes Formte geht, die Ich-Organisation also weggeht aus dem physischen Leib, da tritt für den physischen Leib die Tatsache ein, dass er anfängt den Kräften der äusseren Welt zu unterliegen. Das bedeutet aber, dass er zerstört wird, nicht dass er aufgebaut wird. Wenn Sie das bedenken, dass der physische Leib durch die Kräfte, die in der äusseren Natur sind, zerstört wird, werden Sie unbedingt einsehen, er kann nicht in seiner Gestaltung irgendwie unterliegen den Kräften der physischen Welt. Wenn die Ichorganisation also den physischen Leib gestaltet, formt bedeutet das doch, dass sie ihn herausreisst aus den Kräften, die sonst in der irdischen Umgebung des Menschen gefunden werden. Das heisst mit anderen Worten : die Ichorganisation wird etwas ganz anderes als dasjenige, was wir in der physischen Welt finden. Nun diese Ichorganisation ist allerdings verwandt, richtig verwandt mit dem Tode. Das heisst dasjenige, was mit dem Tode auf einmal eintritt, das findet fortwährend kontinuierlich während der Zeit des Erdenlebens durch die Ichorganisation statt. Der Mensch stirbt eigentlich fortwährend, nur wird dieses Sterben ausgeglichen. Denken Sie sich einmal, um ein Bild zu bekommen von der Sache, sagen wir, denken Sie sich vor ein umgekehrtes Penelope-Problem gestellt. Denken Sie sich, Sie beschäftigen sich jeden Tag damit, ein Erdhaufen, der in der Nähe Ihres Hauses ist, wegzuschaffen und in der Nacht, wenn Sie nicht dabei sind, schiebelt Ihnen jemand den Haufen wieder hin. Und solange der Erdhaufen hin geschiefert werden kann, so lange müssen Sie ihn wegschiefern. Blos wenn einmal dieser



Erdsaufen anfängt durch die Tätigkeit dessen, der ihn hinschaufelt, immer kleiner und kleiner zu werden, und schliesslich gar nicht mehr da ist, haben Sie keine Tätigkeit mehr mit ihm. So ungefähr ist die Ichorganisation in ihrer Beziehung zum physischen Leibe. Denken Sie nur, wenn Sie den physischen Leib ernähren, dann bringen Sie dem physischen Leib aus der irdischen menschlichen Umgebung Substanz bei. Diese Substanzen, die Sie beibringen, haben ihre inneren Kräfte, haben eine gewisse Kraftkonfiguration, und wenn Sie also z.B. Kochsalz in sich aufnehmen als Beimittel zur Nahrung, dann hat dieses Kochsalz zunächst, weil es von aussen hereinkommt, richtig den inneren Tätigkeitsdrang, den es draussen als Kochsalz hat. Sie beginnen allerdings schon im Bereiche des Mundes anfänglich diese Eigenschaften ihm zu nehmen und dann sie immer mehr und mehr ihm zu nehmen, sodass zuletzt, wenn die Ichorganisation ausreichend wirkt, in Ihnen von dem Kochsalz nichts mehr vorhanden ist, von dem was draussen vorhanden ist. Das Kochsalz ist etwas vollständig anderes geworden. Die Tätigkeit Ihrer Ichorganisation besteht gerade darin, die Nahrungsmittel umzuformen, die Sie aufnehmen. Wenn Sie nicht mehr im physischen Leibe die Möglichkeit haben, Nahrungsmittel aufzunehmen, dann hat das Ich keine Aufgabe mehr, wie Sie keine Aufgabe mehr haben, wenn niemand einen neuen Erdsaufen mehr hinschaufelt. Dann tritt gerade durch die Unfähigkeit, Nahrung aufzunehmen, für das Ich die Unmöglichkeit ein, im physischen Leibe zu arbeiten, von den Wärmeverhältnissen aus. Man kann sagen, dasjenige, was die Unmöglichkeit herbeiführt, die küsseren Substanzen so umzuwandeln, dass sie nichts mehr von dem haben, was solche küssere Substanzen haben, sondern ganz im Dienste der Ichorganisation sind, diese Unmöglichkeit führt den Tod herbei. Was tut die Ichorganisation eigentlich mit dem physischen Leibe? Sie zersetzt ihn fortwährend, sie tut dasselbe, was der Tod tut, nur wird dieses immer ausgeglichen dadurch, dass der physische Leib fähig ist küssere Substanzen als Nahrung aufzunehmen, sodass Sie den polaren Gegensatz haben zwischen Ichorganisation und Ernährung. Aber die Ichor-



ganisation bedeutet für den Menschen ganz dasselbe, nur in fortlaufender kontinuierlicher Tätigkeit, was der Tod auf einmal, gewissermaßen zusammengefasst bedeutet. Sie sterben durch Ihre Ichorganisation fortwährend, -d.h. Sie zerstören Ihren physischen Leib nach innen, während sonst die äussere Natur, wenn Sie durch den Tod gehen, Ihren physischen Leib nach aussen zerstört. Nach zwei verschiedenen Richtungen ist der physische Leib zerstörungsfähig, und die Ichorganisation ist einfach die Summe der Zerstörungskräfte nach innen. Man kann schon sagen, die Ichorganisation - wir werden schon sehen später, warum das ist - aber zunächst erscheint es uns wirklich so, als ob sie gar keine andere Aufgabe habe, diese Ichorganisation, als fortwährend im menschlichen Wesen den Tod herbeizuführen, der immer nur dadurch verhindert wird, dass neuer Nachschub geschieht und immer diese Tätigkeit nur angefangen wird, den Tod herbeizuführen. Sodass wir haben, Ichorganisation ist eigentlich qualitativ identisch mit Tod, und physischer Organismus ist eigentlich identisch mit Ernährung. Das soll zunächst skizziert werden, wir werden es nachher ausführlicher besprechen.

Ichorganisation = Tod

physische Organisation = Ernährung.

Nun meine lieben Freunde, diese beiden Vorgänge, die als polarische Vorgänge im Menschen walten, sie haben zwischen sich den ätherischen Leib und den astralischen Leib. Zwischen der Ichorganisation und dem physischen Organismus liegt der astralische Leib und der ätherische Leib. Sehen Sie, der astralische Leib : er wirkt ja unmittelbar nur in das luftförmige des menschlichen Organismus, von da aus auf dem Wege durch den Ätherleib auf den Flüssigkeitsorganismus und den Ernährungs- oder physischen Organismus. In jedem einzelnen menschlichen Organ haben wir ein Zusammenwirken von ätherischen und astralischem Organismus. Wenn man die Wirkung des ätherischen Organismus auf irgend ein Organ betrachtet, so zeigt sich, also die Wirkung



Das aetherische Organismus ist so, dass das Organ von diesem aetherischen Organismus, sprossendes, sprossendes Leben bekommt. Alles was als Lebenskraft in einem einzelnen Organ oder im Organismus ist, rührt vom aetherischen Organismus her. Wenn man den astralischen Organismus betrachtet, ist der in jedem Augenblicke so, dass dieser astralische Organismus fortwährend die Tendenz hat Wachstum, sprossendes und sprossendes Leben zu lähmen, nicht zu töten, sondern zu lähmen. Die Ichorganisation hat das Bestreben den Organismus und die einzelnen Organe fortwährend zu töten und dem muss entgegengesetzt werden dasjenige, das die von aussen aufgenommene Ernährungs substanz als ein Aufsteigendes fortwährend die Organe eigentlich belebt, was insbesondere regsam ist in der Kindheit und Jugend des Menschen. Dem aetherischen Impulse steht entgegen die Tätigkeit des Astralleibes, die eigentlich abkühlt fortwährend die aetherische Tätigkeit. Nehmen Sie an, in Ihrem Organismus wäre nur aetherische Tätigkeit, sprossendes, sprossendes Leben : Sie würden niemals zu einem Seelenleben kommen, niemals ein Bewusstsein entwickeln können; Sie würden in einem Pflanzensein dahinvegetieren müssen. Es will alles wachsen, sprossen, sprossen, aber im blossen Wachsenden, sprossenden, sprossenden entwickelt sich kein Bewusstsein. Damit Bewusstsein sich entwickelt, muss herabgelähmt werden das aetherische sprossende und sprossende Leben. Und damit haben wir in einem Organe, das herabgelähmt wird, schon im normalen Menschenleben eigentlich den fortwährenden Anfang des Krankseins. Sie können nicht ein Bewusstsein in sich entwickeln, ohne dass Sie fortwährend die Tendenz zum Kranksein entwickeln. Wenn wollten Sie nur gesund sein, so könnten Sie das, aber Sie müssten vegetieren. Wollen Sie ein Seelenleben entwickeln, wollen Sie zur Bewusstheit kommen, dann müssen Sie erst das Vegetieren haben, dann es aber abkühlen. Und so stehen sich, zwar nicht so stark wie physischer Organismus und Ichorganisation, aber doch auch wiederum im abgeschwächten Sinne polarisch entgegen aetherischer und astralischer Organismus, wobei der astral-



des aetherischen Organismus ist so, dass das Organ von diesem aetherischen Organismus, sprossendes, sprossendes Leben bekommt. Alles was als Lebenskraft in einem einzelnen Organ oder im Organismus ist, rührt vom aetherischen Organismus her. Wenn man den astralischen Organismus betrachtet, ist der in jedem Augenblicke so, dass dieser astralische Organismus fortwährend die Tendenz hat Wachstum, sprossendes und sprossendes Leben zu lähmen, nicht zu töten, sondern zu lähmen. Die Ichorganisation hat das Bestreben den Organismus und die einzelnen Organe fortwährend zu töten und dem muss entgegengesetzt werden dasjenige, das die von aussen aufgenommene Ernährungssubstanz als ein Aufsteigendes fortwährend die Organe eigentlich belebt, was insbesondere regelmässig ist in der Kindheit und Jugend des Menschen. Dem aetherischen Impuls steht entgegen die Tätigkeit des Astralleibes, die eigentlich ablähmt fortwährend die aetherische Tätigkeit. Nehmen Sie an, in Ihrem Organismus wäre nur aetherische Tätigkeit, sprossendes, sprossendes Leben: Sie würden niemals zu einem Seelenleben kommen, niemals ein Bewusstsein entwickeln können; Sie würden in einem Pflanzendasein dahinvegetieren müssen. Es will alles wachsen, sprossen, sprossen, aber im blossen Wachsenden, sprossenden, sprossenden entwickelt sich kein Bewusstsein. Damit Bewusstsein sich entwickelt, muss herabgelähmt werden das aetherische sprossende und sprossende Leben. Und damit haben wir in einem Organe, das herabgelähmt wird, schon im normalen Menschenleben eigentlich den fortwährenden Anfang des Krankseins. Sie können nicht ein Bewusstsein in sich entwickeln, ohne dass Sie fortwährend die Tendenz zum Kranksein entwickeln. Denn wollten Sie nur gesund sein, so könnten Sie das, aber Sie müssten vegetieren. Wollen Sie ein Seelenleben entwickeln, wollen Sie zur Bewusstheit kommen, dann müssen Sie erst das Vegetieren haben, dann es aber ablähmen. Und so stehen sich, zwar nicht so stark wie physischer Organismus und Ichorganisation, aber doch auch wiederum im abgeschwächten Sinne polarisch entgegen aetherischer und astralischer Organismus, wobei der astral-



lische Organismus dasjenige fortwährend herablähmen muss, was durch den aetherischen Organismus bewirkt wird. Daher ist wirklich dasjenige, was der astralische Organismus Tag für Tag im Menschenleben tut, ein fortwährendes Hinterdieren zur Krankheit. Dasjenige, was der aetherische Organismus tut, das ist strotzende Gesundheit, und Sie können daher gerade so, wie man abstrakt sagen kann : der Mensch besteht aus physischem Leib, ätherischem Leib, astralischem Leib und Ich-Organisation, so können Sie sagen, der Mensch besteht aus dem Ernährungsprozesse, aus den spriessenden, sprossenden Gesundungsprozessen, aus den fortwährend hineinwirkenden Krankheitsprozessen, und aus dem, was ein kontinuierliches ertöten ist, das immer wieder aufgehoben wird, bis sozusagen die ertötungsprozesse summiert werden, gewissermassen ein Integral von Ihnen gebildet wird und der Tod eintritt. Nehmen Sie diesen astralischen Organismus, der fortwährend die Tendenz hat, irgendwie in einem Organ oder im ganzen Menschen den Menschen krank zu machen, ja, Sie brauchen natürlich nur eine wirklich gesunde Selbstbeobachtung zu üben, so werden Sie darauf kommen, dass das so ist. Denn es könnte kein Gefühl in Ihnen entstehen, wenn nicht dieser Astralorganismus da wäre. Das stellen Sie sich nur vor : der aetherische Organismus ist da, er entwickelt das Leben, der astralische Organismus ist da, er lähmt ab. Nun muss im wachen Leben - vom Schlafe werde ich noch sprechen - ein fortwährendes Hin-und-Hergehen in einem labilen Gleichgewicht stattfinden zwischen aetherischem und astralischem. Dadurch fühlt der Mensch, er würde nichts fühlen, wenn nicht dieses Hin-und-Hergehen da wäre. Nun aber stellen Sie sich vor, die astralische Tätigkeit wird von der ätherischen Tätigkeit nicht sogleich zurückgeschlagen - wenn sie zurückgeschlagen wird, wenn also im status nascendi zugleich von der aetherischen Tätigkeit das Astralische zurückgeschlagen wird, entsteht das normale Fühlen ( wir werden sehen im Physischen, wie das verknüpft ist mit der Präsens-tätigkeit ). Wenn aber die astralische Organisation mächtiger wird, so dass das Organ in seiner



lische Organismus dasjenige fortwährend herabblähen muss, was durch den aetherischen Organismus bewirkt wird. Daher ist wirklich dasjenige, was der astralische Organismus Tag für Tag im Menschenleben tut, ein fortwährendes Hintertreiben zur Krankheit. Dasjenige, was der aetherische Organismus tut, das ist strotzende Gesundheit, und Sie können daher gerade so, wie man abstrakt sagen kann : der Mensch besteht aus physischem Leib, ätherischem Leib, astralischem Leib und Ich-Organisation, so können Sie sagen, der Mensch besteht aus dem Ernährungsprozesse, aus den spriessenden, sprossenden Gesundungsprozessen, aus den fortwährend hineinwirkenden Krankheitsprozessen, und aus dem, was ein kontinuierliches Artöten ist, das immer wieder aufgehoben wird, bis sozusagen die Artötungsprozesse summiert werden, gewissermassen ein Integral von Ihnen gebildet wird und der Tod eintritt. Nehmen Sie diesen astralischen Organismus, der fortwährend die Tendenz hat, irgendwie in einem Organ oder im ganzen Menschen den Menschen krank zu machen, ja, Sie brauchen natürlich nur eine wirklich gesunde Selbstbeobachtung zu üben, so werden Sie darauf kommen, dass das so ist. Denn es könnte kein Gefühl in Ihnen entstehen, wenn nicht dieser Astralorganismus da wäre. Das stellen Sie sich nur vor : der aetherische Organismus ist da, er entwickelt das Leben, der astralische Organismus ist da, er lähmt ab. Nun muss im wachen Leben - vom Schläfe werde ich noch sprechen - ein fortwährendes Hin-und-Hergehen in einem labilen Gleichgewicht stattfinden zwischen aetherischem und astralischem. Dadurch fühlt der Mensch, er würde nichts fühlen, wenn nicht dieses Hin-und-Hergehen da wäre. Nun aber stellen Sie sich vor, die astralische Tätigkeit wird von der ätherischen Tätigkeit nicht sogleich zurückgeschlagen - wenn sie zurückgeschlagen wird, wenn also im status nascendi zugleich von der aetherischen Tätigkeit das Astralische zurückgeschlagen wird, entsteht das normale Fühlen ( wir werden sehen im Physischen, wie das verknüpft ist mit der Drüsentätigkeit ). Wenn aber die astralische Organisation mächtiger wird, so dass das Organ in seiner



Ätherischen Tätigkeit nicht genügend zurückwirken kann, dann wird das Organ von der astralischen Tätigkeit zu stark ergriffen, und statt dass ein Hin- und Herbewegen stattfindet, entsteht eine Deformation des Organes, und Sie haben einfach dadurch, dass der astralische Leib über das Mass dessen was er abblähen darf, das heisst, was im status nascendi wieder ausgeglichen wird - dann haben Sie im astralischen Leib die Krankheitsursache gelegt. Und zwar hängt wirklich die Krankheit so zusammen mit dem Fühlen, dass wir sagen können, das Gefühlsleben des Menschen ist einfach die seelische Spiegelung des Krankheitslebens. Findet in der Zeit ein Hin- und Herpendeln statt, so liegt dem Gefühlsleben immer im Anfang, im status nascendi, im Moment des Entstehens derselbe Prozess zu Grunde, der beim Ueberhandnehmen des Astralischen einen Krankheitsprozess bedeutet. Nun kann auch das astralische zurückbleiben, das Ätherische überhandnehmen, dann entsteht eine Wucherung, also Krankheit nach der andern Seite. Wenn Sie das Ueberhandnehmen des Astralischen sehen in dem Hervorrufen von entzündlichen Zuständen, so sehen Sie das Ueberhandnehmen des Ätherischen in dem Auftreten von Wucherungen und Sie haben zu sagen, im ganz normalen Gefühlsleben findet ein fortwährendes stabiles Gleichgewicht statt zwischen den Wucherungen und dem Entzündungsprozess. Das Normale Leben des Menschen braucht diese Möglichkeit, krank zu werden, nur muss ein fortwährender Ausgleich stattfinden.

sehen Sie, das macht möglich, dass man überhaupt im Gefühlsleben des Menschen ausserordentlich viel von dem sehen kann, wenn man richtig zu schauen vermag, was die Krankheitsprozesse darstellen; man kann, wenn man solche Dinge richtig beobachten kann, lange Zeit, bevor die Krankheit physisch zu diagnostizieren ist, in dem nicht mehr recht Funktionieren des Gefühlslebens das Herankommen der Krankheit konstatieren. Die Krankheit ist nur ein abnormes Gefühlsleben des Menschen.

Das Gefühlsleben bleibt im Seelischen, weil im Ätherischen fortwäh-



rend ein Ausgleich da ist. Sobald der Ausgleich nicht mehr stattfindet, stößt das Gefühlleben in den physischen Leib hinunter, verbindet sich mit dem Körper. Sobald also das Gefühl eben in das Organ hineinschießt ist die Krankheit da. Kann also normalerweise der Mensch das Gefühl in der Seele behalten, ist er gesund. Kann er das nicht, schießt das Gefühl irgendwo in die Organe hinunter, so entsteht die Krankheit. Ich sage das einleitungsweise aus dem Grunde, weil Sie daraus sehen meine lieben Freunde, wie notwendig es ist, dass der Arzt wirklich ein feines Auge hat auch für das menschliche Seelenleben. Und im Grunde genommen kann man gar nicht den Sinn entwickeln für diagnostizieren, wenn man nicht einen feinen Blick für das menschliche Seelenleben hat. Wir werden über Einzelheiten noch sprechen, da wird das dann noch erklärlich werden. Wie ist es aber dann, wenn man die Ichorganisation und den physischen Organismus in Betracht zieht? Sehen Sie zunächst auf den Ernährungsprozess. Dieser Ernährungsprozess vernichtet fortwährend das, was die Substanzen in der Aussenwelt sind, der astralische Organismus lähmt dasjenige ab, was der Mensch durch seinen ätherischen Organismus im Innern ist. Es ist ein inneres Gleichgewicht herstellen zwischen astralischem und ätherischem Organismus. Zwischen Ich und physischem Organismus ist ein Gleichgewicht hergestellt zwischen der Aussenwelt und der Innenwelt. Sodass man sagen kann: Salz ist Aussenwelt, so wie man es erkennt. Wird das Salz von der Ernährung und der Ichorganisation ergriffen, so muss die Ichorganisation in der Lage sein, nichts von dem was Salz draussen ist, zu lassen, sondern alles umzuwandeln. Lässt sie etwas, so bedeutet das einen Fremdkörper im menschlichen Organismus, aber diese "Fremdkörper" im menschlichen Organismus müssen Sie nicht bloß so auffassen, dass das ein Fremdkörper mit scharfen Konturen sein soll, das ist am wenigsten oft der Fall. Sondern ein solcher Fremdkörper kann auch die kussere Wärme sein, Sie dürfen überhaupt keine Wärme haben im Organismus, die Sie nicht selbst durch die Ichorganisation



bearbeiten. Denken Sie sich, Sie haben den Menschen, und Sie müssen erfahren in Menschen, dass er ergriffen wird irgendwo von einem äusseren Wärmeszustand, den er nicht selber erarbeitet - so wie ein Stück Holz ergriffen wird von einem äusseren Wärmeszustand -. Der äussere Wärmeszustand sei für den Menschen nicht nur Reiz, um als Reaktionswirkung eine Eigenwärme zu erarbeiten, sondern die äussere Wärme (oder Kälte) tritt unmittelbar an den Menschen heran, und Sie sehen diese äussere Kälte oder Wärme auch als Fremdkörper in sich. Sodass man sagen kann, das innere Gleichgewicht zwischen Krankheit und Gesundheit wird hervorgerufen durch den astralischen und ätherischen Organismus. Das Gleichgewicht zwischen Mensch und Welt durch den polarischen Gegensatz zwischen physischem Körper und Ichorganisation.

Es handelt sich darum, sich wirklich einen Blick anzueignen für die Wirksamkeit dieser vier Glieder des menschlichen Organismus. Denn Sie sehen ja, aus dem äusseren physischen Organismus ist ja die Krankheit gar nicht zu erkennen. Das was Krankheit ist, ~~sieht~~ spielt sich ganz im Uebersinnlichen ab. Man muss schon einen Begriff haben vom astralischen Organismus, wenn man überhaupt an die Krankheit herankommen will. Und Sie werden es auch, wenn wir heute als Einleitung noch solche triviale Begriffe an uns herankommen lassen, Sie werden es ja auch einsehen aus einem anderen Tatbestand heraus: in einem Organismus tritt Schmerz auf. Ja, wenn der Astralleib zu mächtig wird, wird das Organ deformiert und es tritt Schmerz auf. Wenn das Organ sogleich den Einfluss des Astralleibes ausgleicht im Status nascendi, dann tritt das Gefühl ein. Aber Schmerz ist im Grunde gestörtes Gefühl, nur gesteigertes Gefühl, von der Deformation herrührend, sodass man begreift, warum die Krankheit vom Schmerz begleitet ist. Sonst kommt man dazu, sehr leicht, zu fragen, wodurch tritt überhaupt bei Krankheitserscheinungen Schmerz auf? Man kann sehr leicht begreifen, warum Schmerz auftritt, wenn man weiss, dass diese Krankheit nur in einem so starken Auftreten des Ge =



fühles lebt, dass dieses Gefühlsleben deformierend auf das Organ einwirkt. Sie werden einsehen, dass alle Gefühlserscheinungen wirklich beurteilt werden können, aus der eindringlichen Betrachtung des menschlichen Seelenleben. Nun können wir aber diese Dinge überhaupt nur im richtigen Lichte sehen, wenn wir uns sagen: es ist natürlich verschieden im Menschen, ob irgendwie das eine oder das andere Organ von einer überhandnehmenden Tätigkeit des Astralleibes erfasst wird. Nehmen Sie z. B. an, in einem gewissen Falle, sagen, wie die Leber vom Astralleib erfasst wird. Die Leber verhält sich ja ganz anders als andere Organe. Sie kann im hohen Grade vom Astralleib deformiert werden ohne Schmerz hervorzurufen, ohne dass unmittelbar im Leberorgan Schmerz auftritt. Daher sind Leberkrankheiten so verborgen, so verschleiert, weil sie sich nicht durch Schmerz ankündigen. Das rührt daher, dass die Leber dasjenige Organ ist das eigentlich durch seine ganze Konstitution ein Enclave in der menschlichen <sup>Organisation</sup> Konstitution ist. In der Leber spielen sich Prozesse ab, die von allen Prozessen, die im menschlichen Organismus vor kommen, am meisten ähnlich sind den Prozessen in der Aussenwelt. Sodass tatsächlich der in der Leber der Mensch am meisten nicht Mensch ist. Er hört auf in der Leber Mensch zu sein. Er wird Aussenwelt, er hat im Innern ein Stück Aussenwelt. Das ist sehr interessant. Wir haben Aussenwelt, wir haben den Menschen und im Menschen wiederum innerlich etwas, was wie ein Stück Aussenwelt ist. Es ist so, wie wenn gewisse Massen in die menschliche Organisation eine Art Ich hineingeschlagen wäre und gerade so wie es nicht weh tun würde, wenn sich der Astralleib in dieses Tuch hineindrücken würde, ebensowenig tut es weh, wenn der Astralleib in die Leber hereindrückt. Zerstören kann der Astralleib aber weh tun kann er nicht, soweit die Leber in Betracht kommt, weil das Leberorgan dasjenige Organ ist, das ausgespart ist, wo innerlich wie in einer Enclave ein Stück Aussenwelt im menschlichen Organismus auftritt. Nehmen



Sie, man wird niemals, ohne dass man auf solche Dinge eingeht, den menschlichen Organismus verstehen. Sie werden finden, in der gebräuchlichen anatomischen und physiologischen Natur die mannigfaltigsten Angaben über die Leber. Sie werden begreifen, wenn Sie wissen, die Leber ist dasjenige im Innern des Menschen, was diesem Menschen am meisten fremd ist. Und warum ist die Leber im Innern des Menschen dem Menschen am meisten fremd? Wenn Sie ein menschliches Auge betrachten oder überhaupt ein Sinnesorgan betrachten, das ist wie in einer Höhle, die sich von der Aussenwelt in das Innere des Menschen hineinsieht. Im Auge bestehen Prozesse, die wir fast mit der Physik begreifen können. Beim Auge hat man es eigentlich leicht, dem Menschen gegenüber ein blosser Physiker zu sein. Nicht wahr, Sie zeichnen ein Bild auf, machen einige Striche, die eigentlich ein furchtbarer Unsinn sind, die Ihnen den Prozess der Lichtbrechung und Bilderzeugung bei der gewöhnlichen Linse vergegenwärtigen können. Ganz dieselbe Zeichnung machen die Leute beim Auge. Irgend einen Lichtstrahl zeichnen sie, der durch eine Linse geht, da gebrochen wird, ein Bild im Auge drinn im Hintergrund bildet usw. Die Leute sind ganz zu Physikern geworden bezüglich des Auges, und schliesslich seit Helmholtz's Zeit ist auch das Ohr fast zum Klavier geworden. Also in den Sinnesorganen macht sich z. B. breit jene Betrachtung, die äusserlich auf die Natur anwendbar ist. Da setzt sich etwas von aussen in das Innere fort, ein Stück Aussenwelt setzt sich in das Innere fort. Das ist sogar entwicklungsgeschichtlich gerechtfertigt. Bei gewissen niederen Tieren sehen Sie, wie das Auge durch Hineinstülpung und Ausfüllung von innen her gebildet wird. Sodass das Auge gewissermassen in den Organismus hinein gebildet wird, nicht aus ihm heraus wächst. Sodass wir in den Sinnesorganen ein Stück Aussenwelt im Organismus haben. Aber sie sind nach aussen offen, die Aussenwelt geht wie golfartig in den Organismus hinein bei den Sinnesorganen. Nun die Leber ist so, dass sie nach allen Seiten abgeschlossen ist



zunächst, aber sie ist wie ein Sinnesorgan, dasjenige Sinnesorgan, das in der Tat im Unbewussten eine hohe Empfindlichkeit für den Ernährungswert der einzelnen Substanzen aufweist, die wir in uns aufnehmen. Und wir müssen sagen, erst dann versteht man dasjenige, was in der Verdauung, in der Ernährung vor sich geht, wenn wir der Leber nicht nur zuschreiben jene physischen Prozesse, die ihr heute vielfach zugeschrieben werden. Sie sind nur der Ausdruck für geistig-seelisches. Wir müssen der Leber zuschreiben ein innerliches Sinnesorgan zu sein für die Ernährungsprozesse. Und sie steht, denken Sie doch, viel näher den Erden-substanzen damit, als unsere gewöhnlichen Sinnesorgane. Mit dem Auge sind wir zunächst dem Äther ausgesetzt als Wirkung, mit dem Ohr der Luft, die Leber ist unmittelbar den stofflichen Qualitäten der Aussenwelt ausgesetzt, muss diese stofflichen Qualitäten wahrnehmen.

Sehen Sie, ein anderes Sinnesorgan ist das Herz. Aber während die Leber ausgesetzt ist, exponiert ist, in ihrer Wahrnehmungsfähigkeit den in den Menschen eindringenden masseren Substanzen, ist das Herz ein Sinnesorgan um ganz das Innere des Menschen wahrzunehmen. Es ist ein Unding, wie Sie viel leicht aus manchen Darstellungen ersehen haben, die ich gegeben habe, dass das Herz eine Art Pumpe ist, welche das Blut durch die Adern treibt. Die Bewegung des Blutes erfolgt durch Ich und Astralischen Leib, und im Herzen haben wir lediglich ein Sinnesorgan, das wahrnimmt die Zirkulation, wesentlich wahrnimmt die Zirkulation vom unteren nach dem oberen Menschen. Ja sehen Sie, die Leber hat sozusagen zu sehen im Verdauungsprozess, was, sagen wir, ein Kohlehydrat wert ist für den Menschen. Das Herz hat zu sehen, wie Astralischer Leib und Ich wirken auf den Menschen, das Herz ist also ein ganz geistiges Sinnesorgan, die Leber ist ein ganz materielles Sinnesorgan. Und diesen Unterschied müssen wir machen. Wir müssen zu einer Erkenntnis der Organe kommen, die qualitativ ist. Wie geht die Naturwissenschaft die der Medizin zugrunde liegt, heute vor? Es wird wirk-



lich mit einer grossen Gleichgültigkeit ein Gewebe genommen aus einer Part<sup>ie</sup> des Organismus, sagen wir, aus Herz oder Leber, dieses Gewebe, es wird auf seine äussere Struktur und Beschaffenheit untersucht. Aber damit hat man überhaupt nichts ausgesagt über das betreffende Organ im menschlichen Organismus. Ich habe hier ein Messer, und hier ein Messer. Ich untersuche die, es ist ein Messer und das ist ein Messer, nur das eine, wenn ich es der Form nach untersuche, darnach untersuche, wie eben ein Messer aussieht, dass es rückwärts eine Kante hat, vorwärts eine Schneide, in einem Griff drinn steckt usw., dann bekomme ich heraus : das ist ein Messer und das ist ein Messer. Ich muss herausgehen aus dieser Art der Untersuchung, man muss etwas auf ein Ganzes beziehen, man kann dann den Unterschied finden zwischen einem Tischmesser und einem Rasiermesser. Ausserlich betrachtet könnte ein Rasiermesser auch ein Tischmesser sein, ich kann also nicht bloss aus der Gestalt erkennen, ob ich es mit einem Tischmesser oder mit einem Rasiermesser zu tun habe, sondern ich muss jedes Ding im ganzen Zusammenhang betrachten. So kann ich nicht aus der blossen Betrachtung, wie sie heute gepflogen wird eines Organes irgend etwas wissen über die Bedeutung dieses Organes, ich muss immer im ganzen Zusammenhang betrachten. Die blosser Untersuchung der Struktur und der Beschaffenheit eines Organes liefert gar nichts, man muss überhaupt erst eine ganz andere Betrachtung über den Menschen zugrunde legen als diejenige ist, die von der Chemie herübergeht und nur die chemischen Affinitäten, die chemischen Kräfte untersucht. Wenn Sie in dieser Beziehung sind heute die Menschen geradezu furchtbar naiv. In einem gewissen physiologischen Institut hat man Versuche gemacht, wie die Mäuse mit Milch ernährt werden können. Sie können fein ernährt werden, sie gedeihen vorzüglich, sie werden dick und fett. Ja nun nahm man zu gleicher Zeit, um nachzuweisen, dass doch in der Milch noch etwas anderes ist als ihre Bestandteile, man nahm ihre Bestandteile und gab sie den Mäusen.



ein. Diese Versuche sind gemacht worden. Sie krepiereten in drei bis 4 Tagen, sie konnten nicht am Leben erhalten werden. Was haben die Leute getan? Sie haben gesagt: also hat die Milch nicht nur die Bestandteile, die man kennt, sondern sie hat noch einen Stoff, das Vitamin. Siezuseten noch einen ganz feinen Stoff, das Vitamin konstatieren. Man erfand einen solchen Stoff, aber darum handelte es sich nicht, sondern darum, dass, wenn man die Bestandteile der Milch hat, so hat man sie so, als wenn einer sagt: hier ist eine Uhr mit Kette. Ich lerne nun das Gold, das Silber kennen, die anderen Metalle, die an der Uhr sind, das Glas usw. Ja, Glas, Gold, Silber, die anderen Metalle, das gibt noch keine Uhr. Die Uhr liegt doch in dem, was der Gedanke des Mechanikers daraus macht. Und der Gedanke des Mechanikers ist in dem Falle, wenn ich Milch und ihre Bestandteile betrachte, dass in den Bestandteilen die irdischen Qualitäten enthalten sind, die Qualitäten, die die einzelnen Bestandteile von der Erde her haben. Neben diesen Bestandteilen sind es bis zu einem gewissen Zeitpunkte noch die peripherischen Kräfte, die vom Aetherleib herkommen. Diese Dinge muss man sich entschliessen endlich mehr als da seiend anzunehmen. Es liegt wirklich nicht an der Verborgernheit, dass etwas erfunden wird, sondern solches Zeug wie das Vitamin, das sind Erfindungen, durch welche einfach konstatiert wird dasjenige, was da ist. Es muss eine ganz andere Betrachtungsweise platzgreifen.

Sehen Sie, wenn Sie zuviele Kartoffeln essen, dann werden Sie gar nichts ausrichten. Die Wirkung der Kartoffel im menschlichen Organismus dadurch zu konstatieren, dass Sie die Menge der Kohlehydrate konstatieren, das wird nichts nützen. Die anderen Kohlehydrate, die z. B. in Blättern, nicht im Wurzelstock vorhanden sind, oder meinetwillen in Früchten, die finden ihre Verarbeitung noch im Verdauungstrakt. Die Kartoffel ist etwas ausserordentlich merkwürdigen. Sie geht mit ihren Kräften so sehr in den menschlichen Organismus ein, dass dasjenige, was z. B. für die Bohne noch



innerhalb des Verdauungstraktes geschieht, für die Kartoffel eigentlich erst im Gehirn geschieht. Im Gehirn finden auch fortwährend Ernährungsprozesse statt. Ich will diese Dinge andeuten, um sie später auszuführen. Derjenige also, der zu viele Kartoffeln isst, kann unter Umständen seinem Gehirn zuviel zumuten. Er verlegt Prozesse, die unter dem Gehirn stattfinden sollen, in das Gehirn hinein. Und wir bekommen die Möglichkeit, für unsere Hygiene, überhaupt für das ganze soziale Leben, erst aus der Medizin wieder etwas zu gewinnen, indem wir auf diese Weise lernen, nicht aus der chemischen Beschaffenheit, sondern aus dem Weltzusammenhange heraus die Beziehungen des Menschen zur umliegenden Materie kennen zu lernen. Es ist ein grundlegender Unterschied, ob eine Substanz auftritt im Blatt oder im Wurzelstock. Viel wichtiger als zu wissen, ob sie Kohlehydrate enthält, ist zu wissen, von welchem Teil der Pflanze sie herkommt. Die Wurzelstöcke sind mehr der Hauptorganisation des Menschen verbunden, die Blüten und Blatterorganisation ist mehr dem unteren Menschen verbunden. Und eine wirklich gar nicht ausschlaggebende Rolle spielt eigentlich die chemische Beschaffenheit. Man muss aus ganz anderen Dingen heraus die Beziehungen des Menschen zur Umwelt erkennen, wenn man das Gesunde und das Krankmachende, also den richtigen Krankheitstoff und das Heilmittel auch wirklich beurteilen will. Auf die Anzeigen, die die abstrakte Chemie liefert, zu achten, dieses ist etwas, was nach und nach eigentlich alle Erkenntnisse des Menschen untergraben hat, weil man eigentlich nicht weiß dadurch, dass man irgend etwas in seiner chemischen Beschaffenheit kennt, welche Beziehung der Mensch zu der Umwelt eigentlich hat.

Sehen Sie, nehmen Sie ein anderes Beispiel: die bloss von der Chemie gergangene Betrachtungsweise zeigt, Sauerstoff ist notwendig in der Luft, aber Stickstoff nicht in demselben Masse, und man könnte aus dem, was heute die Leute denken über Sauerstoff und Stickstoff, glauben, dass



gegenüber der Atmung - das könnte man glauben - es nicht so wesentlich wäre, wenn irgend eine Luft zu wenig Stickstoff hat, wenn sie nur genug Sauerstoff hat. Es zeigt sich aber, wenn innerhalb einer Luft zu wenig Stickstoff ist, dass der Mensch Stickstoff abgibt, um ihn in der umgebende Luft zu ersetzen. Der Mensch ist angewiesen darauf, dass zwischen seinem Stickstoffgehalt und dem Stickstoffgehalt der umgebenden Luft, ganz abgesehen von der Atmung, ein gewisses Verhältnis besteht. Alle diese Dinge sind von eminenter Bedeutung für die Erkenntnis des Menschen. Aber alle diese Dinge, obwohl sie von dem einen oder andern erforscht werden oder erkannt werden, bleiben ohne Fruchtbarkeit für die heutige wissenschaftliche Welt, wenn nicht die Unterlagen da sind, um den Menschen einzugliedern in seine ganze Umwelt. Das wollen wir in unseren Betrachtungen tun um dadurch ein Licht zu verbreiten, um Licht zu verbreiten über den gesunden, wie über den kranken Menschen.

Ich	- Organisation	=	Tod
Astral	- Organisation	=	Krankheit
Aether	- Organisation	=	Gesundheit
Phys.	- Organisation	=	Ernährung.